

wie auch das einiger anderer Arbeiten nicht mehr historiographisch, Es ist darauf angelegt, wie Dan Diner in einer Besprechung des Buche von Aly/Heim kürzlich feststellte, "den historischen Gegenstand sowie seine moralischen und bewußtseinsrelevanten Herausforderungen aufzulösen".¹¹ Der Nationalsozialismus wird dekonstruiert und usurpiert, um Artikulation des Unbehagens in der Zivilisation zu erleichtern und vor allem, um auf dem Buchmarkt zu bestehen.

NEUE FESTSCHRIFTEN ZWISCHEN SELBSTDARSTELLUNG UND SACHORIENTIERUNG

von Werner Plumpe

Unternehmensfestschriften sind eine ambivalente Sache. Einerseits sollen sie zum Image des Jubilars beitragen, andererseits nicht so ausgeprägt schönrednerisch sein, daß das Gegenteil der Intention eintritt. Wären die in Unternehmensfestschriften erzählten Geschichten mehr oder weniger belanglos, handelten sie also nur von Produkten und Umsätzen, von Märkten und Preisen, von wirtschaftlichem Erfolg und Mißerfolg, so wäre diese Ambivalenz nicht weiter bemerkenswert. Unternehmensfestschriften ließen sich dann vorrangig nach der Geschicklichkeit beurteilen, mit der diese Zweischneidigkeit in eine literarische Form gebracht wurde. Angesichts der engen Verflechtung der Unternehmensgeschichten mit der politischen Entwicklung ist diese Ambivalenz im deutschen Fall freilich alles andere als harmlos. Die Unternehmensfestschriften der Nachkriegszeit sind mit dieser Herausforderung denn auch bis heute kaum fertig geworden. Überwog zunächst einhellig die Tendenz, alle jene Ereignisse der Unternehmensgeschichte wegzulassen oder zu beschönigen, die auf eine Verstrickung des betreffenden Unternehmens mit nationalsozialistischen Verbrechen hindeuteten, so ist heute eine größere Differenziertheit in der Festschriftenliteratur festzustellen. Das Nichtabstreitbare wird nicht mehr bestritten, doch einer Festschrift gemäß in eine Form gebracht, die den eigentlichen Zweck der Publikation nicht konterkariert. Neues von der industriellen Vergangenheitsbewältigung qua Festschrift gibt es daher nicht zu berichten.

Für die wissenschaftliche Unternehmensgeschichtsschreibung sind die Unternehmensfestschriften trotz allem wichtig, sei es als Informationsquelle, sei es zur Analyse unternehmerischen Selbstverständnisses. Änderungen in der jüngsten Festschriftenliteratur sind daher von

¹¹ Dan Diner, Rationalisierung und Methode. Zu einem neuen Erklärungsversuch der "Endlösung", in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 40, 1992, S. 382.

großem Interesse – und hier hat sich in den vergangenen Jahren manches getan. Dies betrifft weniger den Grad historisch-politischer Ehrlichkeit, sondern die Art und Weise der Selbstdarstellung. Zwei Beispiele aus der westdeutschen Schwerindustrie können die derzeitige Entwicklungstendenz der Festschriftenliteratur durchaus anzeigen. Einmal geht es um die von Horst A. Wessel verfaßte Jubiläumsschrift des Mannesmannkonzerns zu seinem einhundertjährigen Bestehen, zum anderen um die Thyssen-Festschrift, für die aus gleichem Anlaß Helmut Uebbing verantwortlich zeichnet.¹

Die Darstellung des Verhältnisses von Politik und Wirtschaft während der NS-Zeit bleibt in den beiden hier kurz vorzustellenden Festschriften im Rahmen dessen, was man aus der jüngeren Vergangenheit kennt, wenngleich die Mannesmann-Geschichte detaillierter auf die Jahre der NS-Diktatur eingeht. Was als neue Entwicklungstendenz zu erkennen ist, hat nichts oder doch wenig mit der Geschichte der Jahre vor 1945 zu tun, deren Bedeutung in den Festschriften im übrigen zu Recht gegenüber der Nachkriegszeit in den Hintergrund tritt. Die Wirtschaftsgeschichte der Bundesrepublik Deutschland, also der zweiten Hälfte des Jahrhunderts, besitzt aus Sicht der Unternehmen für ihre heutige Situation eine erheblich größere Bedeutung als die Geschichte der ersten Hälfte. Daß sich der Schwerpunkt der Darstellung verlagert hat, ist also nicht nur darauf zurückzuführen, daß die Jahre nach 1945 erfolgreich und moralisch unproblematisch zugleich sind.

Neu in der Festschriftenliteratur ist der Wandel der Darstellungsform bei einem Teil der Jubiläumswerke. Offensichtlich in Anlehnung an Bayers "Meilensteine"² hat man sich bei Thyssen dazu entschieden, auf eine Unternehmensgeschichte im eigentlichen Sinne zu verzichten zugunsten eines kapitelweise aufgebauten, von knappen Texten unterbrochenen Bildbandes. In 16 Kapiteln von zum Teil nur wenigen Seiten Länge – die dafür um so reicher illustriert sind – schildert Helmut Uebbing Aspekte der Unternehmensentwicklung, die aber keine geschlossene Unternehmensgeschichte mehr ergeben. Die Texte sind fast "post-modern"; die eigentliche Geschichte des Unternehmens wird zu leicht lesbaren Schlaglichtern dekonstruiert, deren textliche Struktur stark an aktuelle Werbetexte erinnert. Das Motto dieser Festschriftenform könnte von Goethe stammen: Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen! Unzufrieden bleiben wird allerdings der wissenschaftlich

¹ Horst A. Wessel, Kontinuität im Wandel. 100 Jahre Mannesmann 1890–1990, o.O., o.J. (Düsseldorf 1990).

Helmut Uebbing, 1891–1991: Wege und Wegmarken. 100 Jahre Thyssen, Berlin 1991.

² Erik Verg, Gottfried Plumpe, Heinz Schultheis, Meilensteine. 125 Jahre Bayer 1863–1988, Leverkusen 1988.

arbeitende Unternehmenshistoriker, den die zum Teil gelungene und originelle Illustrierung mit historischen Photographien für den Mangel an historiographischer Information nur teilweise entschädigen wird.

Ganz anders ist die Geschichte Mannesmanns aufgebaut. Sie stellt ein gutes Stück konventioneller Festschriftenliteratur dar, folgt also der früheren Übung, die Geschichte eines Unternehmens aus der Sicht ihrer Leitung als Erfolgsgeschichte darzustellen. Von ihren Vorgängern unterscheidet sie sich daher weder vom Aufbau noch von der Art der Narration. Der Vorzug dieser Festschrift liegt nicht im konzeptionell-originellen, sondern in der Genauigkeit und Detailfülle, mit der bestimmte Etappen der Unternehmensgeschichte dargestellt werden. Dies gilt namentlich für die Unternehmensgeschichte der Nachkriegszeit, in der Mannesmann der Prototyp eines ehemaligen schwerindustriellen Konzerns war, der sich langsam und zielgerichtet aus der montanindustriellen Verankerung löste und zum Technologiekonzern wandelte. Dieser Wandel, organisiert vor allem über Unternehmenszukaufe und internationale Expansion, bedingte das Ende des Konzerns alter Prägung, ohne indes einen völligen Bruch zu vollziehen. Unternehmensprofil und -organisation folgten weniger ideologischen oder programmatischen Modellen, sondern paßten sich der Marktdynamik an, zumindest soweit man selbst nicht oder nicht mehr in der Lage war, auf die Entwicklung der Märkte selbst entscheidend Einfluß zu nehmen. Für die Entwicklung der rheinisch-westfälischen Großindustrie stellten die Jahre zwischen 1965 und 1980, dies wird aus der Festschrift mehr als deutlich, einen Einschnitt dar, der in seiner Dimension nur mit der Herausbildung der Verbundwirtschaft Ende des 19. Jahrhunderts verglichen werden kann. Wessels Darstellung zeigt diese Entwicklung natürlich aus der Sicht der Unternehmensleitung, doch ist dies bei einer Festschrift geradezu selbstverständlich. Bedauerlich ist lediglich, daß keine Aktenverweise gegeben werden, die als Hinweise für weitere Forschungen hätten genutzt werden können.

Wenn man abwägt, so wird sich aus der Sicht der wissenschaftlichen Unternehmensgeschichtsschreibung die Waage nicht zum Neuen, zur postmodern aufbereiteten Unternehmensselbstdarstellung, sondern zur soliden alten Festschrift neigen, die noch, das zeigt Wessels Arbeit, genügend Vitalität besitzt, um sich auch neuen Gegenstandsfeldern wie den sechziger bis achtziger Jahren zu öffnen. Sie hat dabei all die durchaus kritikwürdigen Merkmale, die einer Festschrift sui generis eigen sind: Sie ist leitungszentriert und euphemistisch, weicht allen Anforderungen einer modernen Erforschung der Arbeitsprozesse und der sozialen Beziehungen im Industriebetrieb aus und verkürzt die Beziehungen zwischen Wirtschaft und Politik in der ersten Hälfte des Jahrhunderts auf naheliegende Weise. Sie stellt andererseits aber eine

berechenbare Information über die Unternehmensentwicklung und das Selbstbild des Unternehmens im Zeitablauf dar. Im Gegensatz zur neuen, illustrierten Schlaglichtsammlung ist sie noch und nicht zuletzt ein Stück Geschichtsschreibung und insofern wissenschaftlich rezeptionsfähig. Darin liegt ihr Wert.

Unternehmensfestschriften sind halt eine ambivalente Sache, und werden es bleiben, solange Selbstdarstellung und Sachorientierung nicht unproblematisch unter einen Hut gebracht werden können. Nicht nur wegen der deutschen Geschichte der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts aber dürfte das ausgeschlossen bleiben.

NACHRICHTEN

DR. EVELYN KROKER LEITET DIE VEREINIGUNG DER WIRTSCHAFTSARCHIVARE

Neue Vorsitzende der Vereinigung deutscher Wirtschaftsarchivare (VdW) ist seit Mai diesen Jahres Dr. Evelyn Kroker, M.A. (Bergbauarchiv Bochum). Sie löste damit Dr. Horst A. Wessel (Mannesmann-Archiv) ab, der sechs Jahre lang den Verein geführt hat. Die neue Vorsitzende sieht einen Schwerpunkt ihrer Arbeit in der Hilfe beim Aufbau von Unternehmensarchiven in den neuen Bundesländern, wie sie in einem Gespräch mit Akkumulation versicherte. Erste Erfolge seien bei der Industrie- und Handelskammer Leipzig zu verzeichnen. Zudem solle sich die VdW in der Öffentlichkeit häufiger zu Wort melden, sagte Kroker. Schließlich stünden hinter ihr über 100 Unternehmen und rund 200 persönliche Mitglieder.

Die Bemühungen des bisherigen Vorstandes um die Unternehmensarchive in den neuen Bundesländern waren nach Einschätzung von Dr. Wessel eher entmutigend, wie er auf der Jahreshauptversammlung der Vereinigung in Wolfsburg berichtete. Das dichte Netz der Betriebsarchive habe nicht gesichert werden können; die Archive gehörten zu den ersten Opfern beim Abbau von Arbeitsplätzen. Ein Gespräch bei der Treuhandanstalt habe immerhin ergeben, daß historisch wichtige Unterlagen nicht vernichtet, sondern gegebenenfalls in den Landesdepots der Anstalt aufbewahrt werden sollen. Indes sei das Unternehmen immer noch der beste Aufbewahrungsort für Archivgut, betonte Dr. Wessel.

Die VdW wurde 1957 als Forum und Interessenorgan für Wirtschaftsarchivare im deutschsprachigen Raum gegründet. Sie ist bis heute anerkannter überregionaler Fachverband für das Archivwesen der Wirt-